

Bereits zum dritten Mal in Folge präsentiert der Verein Terra-Sigillata-Museum e.V. in der Reihe "FOCUS TABERNIS" ab dem 4. Mai 2003 in seinen Räumen Besonderheiten aus den Depotbeständen von Museen und Magazinen. In der Ausstellung "Figürliche Bronzen aus dem römischen Rheinzabern" ist zu ersten Mal das vielseitige Repertoire figürlicher Bronzedarstellungen des einstigen Töpferortes Rheinzabern zu sehen.

Reinhard Stupperich und Manuel Thomas zeigen sich sehr zufrieden mit dem Ergebnis ihrer Vorbereitung und können nun 126 Exponate im Original oder, wenn nicht mehr vorhanden, in Foto dem Publikum zeigen. Vorangestellt waren umfangreiche Recherchen in der Literatur, den Inventaren und den Magazinen. Daß dies nicht immer einfach war, weis Manuel Thomas zu berichten: "Die Zusammenstellung erwies sich als besonders problematisch, da Rheinzabern bereits seit langem als Fundort von antiker Objekten bekannt war und die Erforschungen des 19. Jh. Meistens größtenteils undokumentiert blieben. Ein Großteil der Bronzefunde des 19. Jahrhunderts stammt zudem aus den Grabungen des durch seine Fälschungen berühmt-berüchtigten Johann Michael Kaufmann. Zahlreiche Altfund sind verschollen und mit ein wenig Glück fanden sich noch alte Stiche, Skizzen oder Beschreibungen. Erfreulicherweise konnte aber auch für einige bisher fundortlose Objekte die Herkunft aus Rheinzabern nachgewiesen werden". Die wissenschaftliche Bearbeitung der Stücke oblag Prof. Dr. Reinhard Stupperich, der den damaligen Stellenwert des römischen Rheinzabern im Spiegel der figürlichen Bronzen in seinem Resümee beschreibt: "Allein die reine Menge der Bronzen aus Rheinzabern mit Berücksichtigung möglicher und tatsächlicher Kaufmannscher Fälschungen bezeugt den großen Reichtum dieses Ortes, der offenbar an den von Speyer, dem Hauptort der Civitas der Nemeter, heranreicht und den von Eisenberg, dem anderen Industriestandort in der Region, weit übertrifft. Die figürlichen Bronzen, die sich hier für diesen einen Fundort zusammenstellen ließen, stellen uns vor allem deutlich vor Augen, daß die römische Kunst auch in den von Rom weit entfernten Provinzen und direkt im Grenzland zum Barbarenggebiet bis in die einfachsten Bereiche der Gebrauchskunst durchgehend war."

Die Ausstellung umfaßt ein breites Spektrum an figürlichen Bronzen, angefangen von einfachen Attaschen bzw. Beschlägen bis hin zu vollplastischen Figuren. Die erste Gruppe umfaßt die Statuetten. Die Götterfiguren sind wohl Einzelvotive, die möglicherweise in öffentlichen Heiligtümern, in erster Linie aber in kleinen Hausheiligtümern aufgestellt waren. In Rheinzabern zahlreich vertreten sind Figuren des Merkur, dem römische Handelsgott. Minerva, die unter den Statuetten römischer Göttinnen in den Nordwestprovinzen normalerweise am häufigsten vorkommt, ist mit drei Büsten in Rheinzabern belegt. Ihre "Zuständigkeit" für die Bereiche von Handwerk, Wissen und Militär im Verein mit Merkur sind charakteristisch für den Ort. Die Liebesgöttin Venus ist durch eine qualitätvolle und bisher einmalige Halbfigur, die als Geräteverzierung diente, vertreten. Eine ganz ungewöhnliche Arbeit ist auch die 2,9 cm hohe Figur der Diana mit ihren Jagdhunden. Denn sie war keine freistehende Statuette, sondern mit Hilfe eines Nietknopfes wahrscheinlich auf einem Gürtelriemen befestigt.

Die größte Anzahl von Bronzen in Rheinzabern gehören zu den Geräten und Gerätteilen, die man gern figürlich ausgeschmückt hatte. Zu den dekorativen Möbelbeschlägen gehören kleine Bronzefüßchen, große Möbelbeine in Form von Raubtiertatzen, Beschläge von Kästchen und Truhen mit den typischen Griffen in Delphinform oder mit Silenskopf-Endbeschlägen, Schloßbeschläge mit Nietköpfen und Beschläge in Form von Löwenmasken oder Medaillonattaschen mit mythischen Gestalten wie dem Liebesgott Amor oder der übelabwehrenden Gorgo Medusa. Besonders reich ausgeschmückt wurden die Griffe der Schlüssel, besonders mit Tierköpfen und Tierprotomen wie Raubkatzen und Hunden. Das schönste Beispiel aus Rheinzabern, ein Jagdhund, der gerade einen Hasen erbeutet hat, ist auch wiederum ein Unikum. Ein weiteres ungewöhnliches Stück ist ein Reise-Klapplöffel mit einer Schwanenkopfverzierung am Griffende. Auch Griffe von anderen kleinen Gerätschaften wie Nadeln, Deckel usw. wurden in Form kleiner, fast abstrakter Tiermotive gestaltet; dazu gehören hier Beispiele von Delphinen, Hähnen und Enten. Ein kleines Kästchen für Schminke oder Salbe schmückte ein versilbertes Beschlagblech, dessen Bildmotiv sich von der römische Bildpropaganda der flavischen Feldzüge im Orient herleitet. Auf Handel und Reichtum verweisen auch eine Siegelkapsel des 1. Jh. zur Verplombung von Waren oder Briefdokumenten und ein Anhänger aus Silber mit einem winzigen fein gearbeiteten Porträt des früheren 2. Jh.

In den Bereich der Ausstattung aufwendiger Reisewagen gehören Balkenbeschläge wie derjenige mit einer Bacchusmaske. Die wertvollen Zugtiere wie die Pferde der Militärreiterei wurden gern durch übelabwehrende Amulette geschützt, die man am Zaumzeug befestigte und vor allem mit emblematischen Motiven in Genitalienform ausstattete. Die ungewöhnlichen Militaria aus Rheinzabern, der "Legionsadler" und die "Feldzeichen" mit sonderbaren Legionsinschriften, bereichern leider nicht die Statistik der römischen Funde Rheinzaberns, sondern müssen als Fälschungen zum Spätwerk Kaufmanns gezählt werden.

Zur dritten Gruppe der figürlichen Bronzen zählen die verzierten Gefäße, die zum Gebrauch bei der Tafel gedacht waren. Der feingearbeitete Kasserollengriff mit dem kindlichen Bacchus gehört noch in die frühe

Kaiserzeit. Die Jagddarstellung auf dem Halbdeckelgefäß, einer Spezialität von Werkstätten des 3. Jh. in der gallisch-germanischen Grenzregion, ergänzt das Bild der sozialen Kreise, die diese Bronzegerätschaften bei ihren Festivitäten benutzten. Besonders qualitativ ist eine Kanne aus dem sogenannten "Küchenfund", einem Verwahrfund aus der Zeit der alamannischen Überfälle. In der Vorkammer eines alten Töpferofens verborgen gewesen ist Fund nur einer der zahlreichen Zeugen für die Panik im dritten Viertel des 3. Jh. Die Kanne diente wohl zum Weinausschenken, was durch die Darstellung des betrunkenen Silen auf dem Henkel unterstrichen wird.

Ermöglicht werden konnte die Schau dank Unterstützung des Historischen Museums der Pfalz Speyer, dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe und dem Landesamt für Denkmalpflege, Amt Speyer, die bereitwillig die Exponate zur Verfügung stellen. Ein Begleitkatalog ermöglicht es dem Besucher, sich mit den Exponaten genauer auseinanderzusetzen.



Gegliederte Kanne mit Reliefbild eines dionysischen Heiligtums aus dem sog. Küchenfund (3.Jh.n.Chr.).



Venus-Halbfigur als Klappdreifußaufsatz (1./2. Jh.n.Chr.).